

boten, noch eine andere Lesart möglich war, diese in der Anmerkung hinzugefügt.

Ista sunt privilegia, jura Brunsvicensium et arbitria civium Einbeccensium.

In dem namen der hilligen drefaldigkeit. Von der genade godes Heinrich h(ertog) to Bruns(wic) scriwet sinem truwen rade, und den gemeinen borgern to Einbeck sein heil und vollenkomenheit alles guden. Allein so wi plichtig sin vore to provende de gnade siner friheit, up dat se stede und vromende si deme se geven werdt, dat dat gantz blive unde untobroken, hiraff si wi geneget to iuwen beden unde gevet iu, dat gi von dissem dage vort mher gebrucken der vriheit der stadt to Einbeck unde to Brun: de ehn gegeben iss von der woldat unser oldern, unde ock der wilkoer de in dersuluen stadt went hertho sin gehalten, unde sin ock all an sunderlicken stucken des rechten eindrechtig mit dersuluen stadt, und frawet iu mit licker genade der freheit, als in disem gegenwerdegen bocke also beschreven is.

Lezner nimmt bei der Übertragung dieser Einleitung in seiner Chronik einige Abänderungen vor, er schreibt: „. . . . Allein so wir pflchtig sein, zu prüfen die Gnade ewer Freyheit, auf daß sie stedt und fest zu halten sei, dem sie gegeben wirdt. Doch sol man das von Fürsten verstehen, denen man billiger mehr getrawet was sie geben, daß solchs ganz und unverbroschen bleibe“ Im letzten Satze schreibt er: „und erfrewen uns mit gleicher Gnade der Freyheit“ Man kann nicht sagen, daß mit diesen Änderungen etwas für den Sinn gewonnen sei.

Wir scheint die Einführung aus zwei Stücken zu bestehen, die nichts miteinander zu thun haben und unverbunden nebeneinander stehen. Der erste Theil: „In dem namen bis alles guden“ mag auf einen Huldebrief Heinrichs des Wunderlichen zurückgehen. Doch hat sich davon nur der Anfang erhalten und zwar nicht in dem ursprünglichen